

# Laibacher Zeitung



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 25 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: für kleine Inserate 1/2 zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. den Landespräsidenten im Herzogtume Bukowina, Geheimen Rat Dr. Oktavian Freiherrn Regner von Plehleben zum Statthalter in der Markgrafschaft Mähren allergnädigst zu ernennen geruht.

Heinold m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. dem Großindustriellen, Herrenhaus-Mitgliede Hugo von Root in Wien das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauministerium hat auf Grund des Gesetzes vom 9. Dezember 1883, L. G. Bl. Nr. 13 ex 1884, betreffend die Karstaufforstung in der gefürsteten Grafschaft Görz-Gradiska den Statthaltereirat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Görz Anton Reberl zum Präsidenten der Aufforstungskommission ernannt.

Den 16. Dezember 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XCVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. Dezember 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. und 17. Dezember 1911 (Nr. 287 und 288) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 343 „Arbeiterwille“ vom 11. Dezember 1911. Die im Verlage Braun & Co. erschienenen Bilder mit obscuren Darstellungen.
- Nr. 96 „První neodvislý list pražských předměstí, Volné slovo“ vom 9. November 1911.
- Nr. 2263 „Il Lavoratore“ vom 9. Dezember 1911.
- Nr. 11 „Der Weckruf“ vom 10. Dezember 1911.
- Nr. 614 „Der Tiroler Wastl“ vom 10. Dezember 1911.
- Nr. 43 „Karikatury“ vom 11. Dezember 1911.
- Nr. 24 „Mládeneč“ vom 15. Dezember 1911.
- Nr. 309 „České slovo“ vom 12. Dezember 1911.
- Nr. 12 „Hotelni-kavárenské zájmy“ vom Monate Dezember 1911.
- Nr. 50 „Zát“ vom 14. Dezember 1911.
- Nr. 50 „Borwärts“ vom 14. Dezember 1911.
- Nr. 641 „Prykarpatskaja Rus“ vom 9. Dezember 1911.
- Nr. 61 „Russkaja Prawda“ vom 8. Dezember 1911.

## Fenilleton.

### Der Ingwertopf.

Weihnachtliche Humoreske von Betty Wittwegger. (Schluß.)

Die Dörte wurde feuerrot bei diesen Worten, aber Fräulein Münzer bemerkte nichts davon. Sie nahm das Papier ab und rief erfreut: „Ach, ein Ingwertopf! Du gute, treue Seele, daß du auch immer daran denkst, wie gern ich eingemachten Ingwer esse. Und immer den besten englischen nimmst du! Der soll mir aber schmecken. Der letzte Topf ist schon so lange leer. Es ist nur zu viel, Dörte, du sollst dir nicht solche Ausgaben für mich machen. Andere Leute tun's ja auch nicht.“ Mit den „anderen Leuten“ meinte sie ihre Nichten, die gar nicht mehr taten, als ob Tante Minchen noch auf der Welt sei.

Und diesmal kamen nicht einmal die üblichen Neujahrskarten. Das kränkte die alte Dame aufs tiefste, so tief, daß sie in all ihrer Gedankenschwäche einen großen Entschluß faßte.

Sie ließ am dritten Jänner einen Notar kommen und machte ein neues Testament, in dem sie ihre treue Dienerin Dorothea Hausmann zur Haupterin einsetzte. „Weil sie die einzige ist, die noch daran denkt,

## Nichtamtlicher Teil.

### Ostindien.

Man schreibt aus London: Die Änderungen in der Verwaltungsorganisation von Indien, die König Georg als Kaiser von Indien auf dem Krönungsdurbar in Delhi angekündigt hat, werden allgemein als sehr bedeutsam betrachtet. Die Politik dieser Änderungen bricht zum guten Teil mit den Grundsätzen, die unter dem Vizekönigtum Lord Curzon's (1898 bis 1905) geherrscht haben; und die Tatsache, daß der Kaiser-König sie selbst verkündigt hat, gibt ihnen eine besondere Wichtigkeit und erschwert zugleich die Kritik und die Opposition von seiten der unionistischen Partei. Das englische Parlament, das bereits vor der Verlagerung steht, hat eine ausführliche Besprechung darüber auf die nächste Session verschoben. Die Neuerungen bestehen im wesentlichen in der Verlegung der Hauptstadt Indiens von Kalkutta nach Delhi und der Aufhebung der Teilung Bengalens, während die Teile der Provinz im Westen und Osten, die nicht von Bengalis bewohnt sind, zu kleineren, aber selbständigen Verwaltungseinheiten erhoben werden. Ferner geht aus der amtlichen Korrespondenz zwischen den Regierungen in Kalkutta und London hervor, daß die Absicht besteht, die Beteiligung der indischen Bevölkerung an der Regierung des Landes allmählich zu erweitern. Die indische Regierung setzte in einer Denkschrift vom 25. August auseinander, daß die Vereinigung der Provinzialregierung Bengalens mit der vizeköniglichen Regierung von Indien große Nachteile habe. Die Entwicklung führe offenbar dahin, daß, je mehr die eingeborene Bevölkerung an dem politischen Leben und den Staatsgeschäften teilnehme, die Provinzen ein größeres Maß von Selbständigkeit erhalten müßten. Es würde sich ein politisches System entwickeln, wie in Kanada, Australien und den Vereinigten Staaten, wo die Provinzen mit ziemlich großer Autonomie nebeneinander bestehen würden, und darüber eine starke Zentralgewalt, die über die Provinzialregierungen die Aufsicht führte, deren eigentliche Aufgabe aber die Regierung des Ganzen vom Standpunkt der Interessen des britischen Reiches sein würde. Die bisherige Vereinigung der Provinzialregierung Bengalens mit der vizeköniglichen Regierung habe Bengalen eine größere Bedeutung gewinnen lassen als ihm gebühre, und die Interessen der anderen Provinzen, zum Beispiel auch die Handelsinteressen von Bombay, etwas in den Hintergrund treten lassen. Ferner sei es zweckmäßig, die

vizekönigliche Regierung aus Bengalen zu verlegen, weil gerade dies einer der Hauptstöße der inneren Gärung sei. Als künftige Hauptstadt empfehle sich Delhi durch seine historischen Ideenverbindungen, die an alle indischen Nationalitäten appelliert, ferner durch seine zentrale Lage, durch die günstigeren klimatischen Verhältnisse, und dadurch, daß es kein großes Zentrum des modernen Wirtschaftslebens ist. Es ist dabei zu bemerken, daß Delhi, die bedeutendste Stadt der Provinz Pendschab, ein Mittelpunkt des indischen Mohammedanismus ist. Auf der anderen Seite glaubt man, die Bengalis dadurch zufriedenzustellen, daß die Teilung der Provinz, die zu den Unruhen der letzten Jahre so viel beigetragen hat, rückgängig gemacht wird und daß eine einzige Provinz mit 42 Millionen Einwohnern geschaffen wird. Andererseits wird aber der mohammedanische Teil von Ostbengalen und Assam abgetrennt und ebenso der westliche Teil, der von den Hindispredigenden Beharis bewohnt wird, so daß die neuen Verwaltungsgrenzen den Grenzen der Nationalitäten besser entsprechen werden, als bisher. Die Verlegung der Hauptstadt nach Delhi wird indes erst nach einigen Jahren erfolgen können, da es notwendig sein wird, eine Europäerstadt neu zu errichten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Dezember.

Über die am 16. d. M. abgehaltene Sitzung des Abgeordnetenhauses wird gemeldet: In Verhandlung der Eisenbahnvorlage erklärt der Eisenbahnminister, daß er das Bedürfnis empfinde, dem Personal zu Hilfe zu kommen und daß die Eisenbahner eine spezifische Fürsorge verdienen. Die Regierung müsse aber auf die Bedeckung Rücksicht nehmen. Bei der Erhöhung der Tarife werde die Regierung mit großer Vorsicht vorgehen. Die ins Auge gefaßten Tarifänderungen, welche prinzipiell als beschlossene Tatsache gelten können, müssen um so zarter angefaßt werden, als es sich hier um die Belastung von produzierenden Ständen handelt. Die Aktion bezieht sich auf zwei Punkte: 1.) auf die Erhöhung der Quartiergelder zugunsten der Beamten, Unterbeamten und Diener, und 2.) auf die Lohnerhöhung. Für die Diener müsse in ausgiebigerem Maße gesorgt werden als für die Unterbeamten, weil die Unterbeamten vor nicht langer Zeit erhebliche Aufbesserungen ihrer Bezüge erhielten. Der Minister erklärt, daß die Staatseisenbahnverwaltung den Wünschen des Ausschusses so weit als nur möglich entgegenkommen werde, in vollem

mir eine Freude zu machen.“ Diesen Satz mußte der Notar auf Geheiß des Fräuleins dick unterstreichen. Jede Nichte bekam ein Legat von tausend Mark, das übrige Vermögen fiel der Dörte zu, ebenso sämtliches Inventar, abgesehen von den Familienbildern, die die Nichten unter sich teilen sollten. Dörte erfuhr nichts von diesen Bestimmungen.

Bis gegen Ostern bot Dörte ihrem Fräulein ab und zu den Ingwer an, aber es war der alten Dame nun schon zur Gewohnheit geworden, zu erwidern: „Heute nicht, Dörte, ein andermal.“

Und so stellte die Dörte den Ingwertopf endlich wieder in die hinterste Ecke der Speisekammer, und erst am Weihnachtsabend kam er als „Geschenk“ wieder zum Vorschein.

Kurz darauf starb Fräulein Münzer ohne vorherige Krankheit. Die Nichten kamen zur Beerdigung; zwei brachten auch ihre Männer mit. Gleich nach der Rückkehr vom Friedhof wurde das Testament eröffnet, und es gab ein großes Verwundern, als der Notar es zur Verlesung brachte. Als gebildete Leute nahmen sich die Verwandten zusammen und ließen der Dörte gegenüber keine Verstimmung merken. Aus ihrem ungeheuerlichen Erstaunen ging deutlich hervor, daß die treue Seele keine Ahnung von dem Inhalt des Testaments gehabt hatte. Und schließlich, man hätte sich eben ein bißchen mehr um Tante Minchen kümmern müssen. Nun war's zu spät.

Die Dörte richtete einen Teetisch her und besetzte ihn mit allerlei guten Sachen. Als sie vom Schrank in der Speisekammer ein Glas mit Himbeermarmelade herunterholte, fiel ihr Blick auf den Ingwertopf. Sie holte ihn aus seiner Ecke und nahm ihn mit ins Zimmer.

„Mein seliges Fräulein war so für Ingwer,“ sagte sie, „vielleicht essen die Damen ihn auch gern.“

Ja, die Damen aßen alle gern eingemachten Ingwer, besonders den guten englischen. Aber es sei schade, den Topf anzubrechen, meinte sie, und so lösten sie drum. Die glückliche Gewinnerin packte ihn in ihre Reisetasche, und die Dörte war froh, daß sie den Ingwertopf los war.

An manchen Tagen ihres ungetrübten Lebensabends aber schämte sie sich doch ganz im geheimen, daß sie ihr Glück eigentlich einer kleinen harmlosen Komödie verdankte.

Gleich kam jedoch wieder ein Lächeln über ihre runzligen, treuen Züge: Derjenige, der den ausgelosten Ingwertopf daheim bei sich geöffnet hatte, würde ihn ganz leer gefunden haben. Denn die gute Dörte hatte an einigen unbehaglichen Abenden, da ihr Magen nicht so ganz in Ordnung war, den Ingwer selbst aufgegessen, wiewohl er ihr sonst immer ein „Greuel“ war.

Maße könne sie aber diesen Wünschen nicht gerecht werden. Auf dem Gebiete der Verbesserung der Lage der Staatsbahnarbeiter sei in den letzten Jahren ziemlich viel geschehen. Der Minister hofft, daß die diesbezügliche Aktion zugunsten der Arbeiter in größerem und hoffentlich rationellerem Maße wieder einsehen werde. Der Minister hegt die Hoffnung, daß die in Aussicht genommene Aktion für die Staatsbahnangestellten, soweit es technisch möglich sei, mit 1. Jänner 1912 in Kraft treten werde. Die Maßnahmen, welche die Regierung in Aussicht nahm, erfordern einen jährlichen Betrag von über 21 Millionen Kronen, erheben sich demnach um ein Bedeutendes über dasjenige, was die Regierung ursprünglich in Aussicht genommen, erreichen aber nicht den Betrag, den der Ausschuß in Vorschlag gebracht hat. Man dürfe nicht außer acht lassen, daß der Betrag von 21 Millionen nur für das erste Jahr angesetzt worden sei und später eine Erhöhung erfahren werde. Die Regierung werde auch fernerhin die finanzielle Lage ihrer Bediensteten mit Aufmerksamkeit begleiten. Der Minister richtet freundschaftliche, aber ernstliche Mahnungen an das Personal. Daselbe möge der Fürsorge der vorgelegten Verwaltung stets eingedenk bleiben und sich gegenwärtig halten, daß die Verwaltung im Interesse der Allgemeinheit, also im höchsten Interesse, in dem Betrieb Sicherheit, Ordnung und Wirtschaftlichkeit wahrzunehmen habe und daß es Pflicht des Ministers und jedes Bediensteten der Eisenbahn sei, bei Ausübung des Dienstes diesen Gesichtspunkt vor Augen zu halten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen. Der Minister wird vielfach beglückwünscht.) — Nachdem noch nach der Rede des Eisenbahnministers eine Reihe von Rednern gesprochen hatte, stimmte das Haus den Anträgen des Staatsangestelltenausschusses zu, wonach zur materiellen Besserstellung der Beamten, Unterbeamten, Diener und Arbeiter der Staatsbahnen insgesamt 38 Millionen aufzuwenden wären. Die vom Ausschusse empfohlenen Resolutionen wurden zum Beschlusse erhoben und die im Laufe der Debatte gestellten Resolutionen dem Eisenbahnausschusse zugewiesen.

Aus Agram, 16. Dezember, wird gemeldet: Nach dem Wahlergebnisse des gestrigen Tages ist die Regierungspartei mit zwanzig Mandaten zur relativ stärksten Partei vorgerückt. Nach ihr rangiert die Rechtspartei; die schwächste Partei ist die kroatisch-serbische Koalition.

Aus London, 16. Dezember, wird gemeldet: Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede geschlossen, in der es heißt: Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind andauernd freundliche. Es freut mich, feststellen zu können, daß die Verhandlungen zwischen der französischen und der deutschen Regierung über die Marokkofrage, von der meine Regierung infolge Vertragsverpflichtung berührt war, zum Abschlusse gebracht wurden. Was den Kriegszustand betreffe, der bedauerlicherweise zwischen Italien und der Türkei besteht, habe ich in einer Proklamation meine strikte Neutralität erklärt. Es wird ferner die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß das neue Versicherungsgesetz dazu beitragen werde, das Elend unter den Arbeitern zu mildern, die Zahl der Erkrankungen zu vermindern und ihre Härten

zu beseitigen. Ferner wird die Änderung des Gesetzes über das geistige Urheberrecht bezogen, das Großbritannien in stand setzen wird, der kürzlich in Berlin unterzeichneten internationalen Konvention beizutreten.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das Gewicht der Könige.) Bei dem Durbar in Indien wird König Georg im wahren Sinne des Wortes mit Gold aufgewogen und daher interessiert sein Gewicht; König Georg wiegt genau 83 Kilogramm. Als die gleiche Zeremonie bei dem letzten Durbar stattfinden sollte, mußte man sich in Indien mit der Angabe begnügen, daß König Eduard (der ja selbst nicht zugegen war) 104 Kilogramm wog. Sein Durbar kam also teurer zu stehen, weil das Gewicht des Königs in Gold unter das Volk verschenkt wird. Der „Messaggero“ stellt sich nun vor, auch andere Könige und Königinnen sollten mit Gold aufgewogen werden und gibt daher deren Gewicht an. Wenn seine Angaben stimmen, ist der schwerste der lebenden Herrscher der König Ferdinand von Bulgarien, der 84 Kilogramm wiegen soll und die Königin von Griechenland bleibt um nichts hinter ihm zurück. Der leichteste aller Herrscher dagegen soll der Zar mit einem Gewichte von 71,5 Kilogramm sein. Das Gewicht Kaiser Wilhelms wird auf ungefähr 80 Kilogramm angegeben; die Königin Elisabeth von Rumänien soll 78 Kilogramm wiegen, die Königin-Mutter Amelie von Portugal 80, die Zarin Alexandra 60, und die leichteste Herrscherin soll Wilhelmine von Holland mit 59 Kilogramm sein.

— (Ein gelungener Theaterakt.) Aus Hamburg wird geschrieben: Die Opernsängerin Ottilie Mehger gilt als sehr ernst. In Kollegenkreisen behauptete sie sogar einmal, es sei keinem Menschen möglich, sie während der Vorstellung zum Lachen zu bringen. Der Bassist Lohsing wettete dagegen. Abends war „Siegfried“. Ottilie Mehger als Erda war besonders bei der Sache und agierte mit heiligem Feuer. Plötzlich hörte sie aus der ersten Kuffe im Flüsterston die profane Frage: „Sag' mal, Ottilie, ist du harte Eier lieber oder weiche?“ — „Weiche! Wotan! Weiche!“ schmetterte hierauf die Sängerin, ihrem Stichwort folgend. Nur mit größter Mühe konnte damals ein elementarer Sachausbruch auf offener Szene verhindert werden.

— (Der Ehescheidungsring.) Miß Marina Parke in Chicago gebürtig das Verdienst, eine nachahmenswerte Neuerung eingeführt zu haben. Die Dame war kürzlich von ihrem Gatten geschieden worden. Um sich nun vor neugierigen Fragen zu schützen, erschien sie auf der nächsten Gesellschaft, an der sie teilnahm, mit einem Ring von auffallender und ungewöhnlicher Form am kleinen Finger der rechten Hand. Jeder fragte sie natürlich wegen des Ringes, und da erklärte sie denn kurz und bündig: „Das ist ein Ehescheidungsring, wird so, wie Sie hier sehen, getragen, man spricht über ihn, aber nicht von dem Zweck, zu dem er im Einzelfalle getragen wird.“ Der Goldschmied, der den Ehescheidungsring gearbeitet hat, kann sich vor Nachbestellungen kaum retten. Wenn das Geschäft in Amerika nicht mehr geht, wird sich die Einfuhr nach Europa lohnen. Der Ehescheidungsring zeigt gleichzeitig die Ungebundenheit seines Trägers an, also die Aussicht, sich von neuem in die Bande des Eheringes zu begeben.

— (Über eine schwere Probe amtlichen Pflichtbewußtseins.) Die vor einigen Wochen eine junge amerikanische Telephonistin in Texas zu bestehen hatte, berichtet „Gumphreys Magazine“. Ein bekannter Prediger, der Kanonikus Berdshje, war in Verdacht geraten, seine Frau vergiftet zu haben. Die amerikanischen Behörden waren noch nicht zu einer Verhaftung geschritten, weil nicht genügend Beweise vorlagen, aber um so eifriger arbeitete man in der Stille, um die Lücken der Beweiskette zu schließen. Der Kanonikus hat als einziges Kind eine Tochter Doris, die als Telephonistin angestellt ist. Eines Nachts, als sie gerade Nachtdienst zu versehen hatte, muß sie eine Verbindung mit dem Polizeiamt herstellen und hört dabei folgendes Gespräch: „Hier Inspektor Edwards.“ „Neues im Fall Berdshje?“ — „Ja, in diesem Augenblick habe ich endlich das entscheidende Beweisstück bekommen, den Brief Berdshjes an seine Cousine. Er beweist einwandfrei den Mord. Was soll ich tun?“ — „Zögern Sie nicht eine Minute, wir haben ja bereits den Haftbefehl. Stellen Sie zwei Leute vor das Haus und nehmen Sie den Kanonikus bei Morgengrauen fest.“ — „All right, ich bin in drei Viertelstunden dort.“ Die junge Telephonistin hat das ganze Gespräch mitangehört; sie hatte immer an der Schuld des Vaters gezweifelt. Ihre erste Regung ist, daheim anzuklingeln und den Vater zu warnen. Aber im letzten Augenblick stellt sich ihr Pflichtgefühl als Telephonistin der unwillkürlichen Regung des Herzens entgegen. Sie darf das Gespräch nicht gehört haben, sie darf im Dienst zufällig erfahrene Dinge nicht für sich selbst verwerten. Und sie telephoniert nicht nach Hause. Mit starren Augen versteht sie ihren Dienst weiter, während daheim das Schicksal seinen Lauf nimmt.

— (Amerikanische Kultur.) Aus Newyork, 15. d., wird gemeldet: In Jackson (Georgia) hat sich ein grauenvoller Vorgang ereignet. Ein Regeprediger war zum Tod durch den Strang verurteilt worden und die Hinrichtung hätte auf der Richtstätte in Gegenwart einer großen Menschenmenge gerade stattfinden sollen, als es heftig zu regnen begann. Nun bemächtigten sich einige Kerle des unter dem Galgen stehenden Regers und schleppten ihn in das benachbarte Theater, wohin die ganze Menschenmasse jubelnd folgte. Bald war das „Jackson Opernhaus“ mit Menschen dicht gefüllt. Als der Vorhang aufging, fand die Strangulierung des schwarzen Predigers auf offener Bühne statt. Die Menge folgte dem grauenhaften Schauspiel mit voller Kaltblütigkeit und zollte zum Schluß den Hauptakteuren, das heißt den Senterknechten, reichen Beifall.

— (Nordischer Humor.) Bedaure, Herr Baron, hörte, daß gnädige Frau Baronin mit Ihrem Chauffeur durchgebrannt ist.“ — „D, das macht nichts! Ich wollte ihn sowieso entlassen.“

Frau A. (zu ihrer Schneiderin): „Können Sie mir Ihr Mädchen empfehlen, Fräulein Nilson? Sie will sich bei mir vermieten. Ist sie ehrlich?“ — Fräulein Nilson: „Ja, ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich habe sie siebenmal mit der Rechnung zu Ihnen geschickt, aber sie hat mir niemals Geld gebracht.“

„Daß du gelesen, was hier in der Zeitung steht, daß jeder Schnaps, den man trinkt, das Leben um vier Stunden verkürzt?“ — „Ja doch, und ich habe ausgerechnet, daß ich schon lange tot war, als ich geboren wurde.“

### Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In dem dunklen, von einem Gitter in zwei Hälften geteilten Raume befanden sich bereits eine Anzahl von Besuchern, die in lebhafter Unterhaltung mit den neugeweihten Nonnen begriffen waren, denn nur mit besonderer Erlaubnis dürfen die Klosterfrauen ihre Angehörigen und Freunde sprechen, und selten nur wird diese gewährt.

Cilly erblickte sogleich hinter dem Gitter das in dem Nonnenschleier sehr lieblich aussehende Antlitz der Freundin.

„Hildegard!“ rief sie bewegt, ihr die Hand entgegenstreckend.

„Nicht mehr Hildegard, sondern Schwester Agnes,“ entgegnete diese sanft. „Agnes jetzt und für alle Zeit.“

„Agnes,“ wiederholte Cilly traurig, „mir klingt der Name so fremd.“

„Du wirst dich daran gewöhnen, Cilly. Und bitte, sage auch deinem Vater meinen Dank, daß er der Priorin Bitte erfüllt und Kathi erlaubt hat, mir heute an meinem Ehrentage zur Seite zu stehen. Es war mir so lieb, eine vertraute Seele in meiner Nähe zu wissen, mir, der Verwaisten, die sonst niemand auf der Welt hat, der sich für sie interessiert. Ach, Cilly, du weißt nicht, was es heißt, allein zu stehen. Wie glücklich bin ich jetzt, einer Gemeinschaft anzugehören. Der Herr sei gepriesen!“

Mit verklärtem Ausdruck richtete sie den Blick nach oben, als sähe ihr geistiges Auge dort den Herrn, den sie eben angerufen hatte.

„Ich habe es so gern getan,“ versicherte Kathi nun, sich vorbeugend und, mit ihren großen träumerischen Augen der Nonne liebevoll ins Antlitz schauend, fügte

sie leiser hinzu: „Nur weinen, weinen mußte ich, als dein schönes Haar fiel — das schnitt mir ins Herz.“

Die Nonne blickte das junge Mädchen wehmütig lächelnd an:

„Ich wünsche, liebe Kathi, du hättest nie einen schmerzlicheren Verlust zu erleiden, als den dieses äußeren Schmuckes — lerntest es nie kennen, was es heißt, in der Welt um den Frieden der Seele betrogen zu sein und in Gebet und Flehen wieder danach suchen zu müssen.“

Wie leidvoll es bei diesen Worten um den Mund der jungen Nonne zuckte! — Ja, sie hat gelitten, schwer gelitten, ging es durch Kathis Seele.

„Sag' Cilly, ist die Welt wirklich so schlimm, wie Hildegard glaubt?“ wandte sie sich auf dem Heimweg zur Schwester, „daß nur Klostermauern uns den Frieden der Seele zu wahren vermögen? Ach, dann fange ich an, mich vor der Welt zu fürchten.“

„Das brauchst du wirklich nicht, Kathi,“ entgegnete Cilly ernst. „Zwar Erwartungen, wie du sie jetzt von der Herrlichkeit der Welt und des Lebens in deinem phantastischen Köpfchen hegst, werden schwerlich Erfüllung finden. Zu fürchten aber brauchst dich nur vor, dem Mut und Kraft fehlen, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Ich hoffe, mein Schwesterlein, daß uns beiden, dir wie mir, dieser Mut nicht fehlen wird, da wir an unserem geliebten Vater, der so tapfer mit dem Leben gekämpft hat, so mutig auf seinem Platze steht, ein so leuchtendes Vorbild besitzen.“

„Ja, Cilly, dir gewiß nicht,“ rief Kathi mit bewundernden Augen zu ihr aufschauend. „Du gleichst dem Vater in allem, allem! — Was aber kann ich, was bin ich?“

„Unser Liebling, unser Glück, unser Sonnenstrahl!“ rief Cilly, sie zärtlich an sich ziehend. „Ist dir das nicht genug?“

Kathi lächelte unter Tränen.

„So lange ich bei Euch bin — ja! Doch wenn ich einmal von Euch fortgehe?“

„Das sollst du eben nicht. Du sollst noch lange, lange bei uns bleiben, damit wir dich hüten und pflegen können, bis das Reis zum kräftigen Stamme geworden, an dem die Wetter ohne Schaden vorüberziehen.“

Kathi antwortete nicht. Ahnungsvoll stieg das Bild des Fremden vor ihm auf, das sie nicht mehr verlassen wollte. Sie war sich nicht klar, ob sie ein Wiederbegegnen mit ihm ersehnte oder fürchtete — das aber wußte sie, wenn er käme, ihrer begehrte, würde sie ihm nicht zu widerstehen vermögen, sondern ihm folgen, wohin es auch sei! Und hieß das denn nicht zugleich Trennung von Vater und Schwester? —

### II.

Am anderen Tag in aller Frühe kam ein reich gallonierter Diener von G'stad nach der Fraueninsel herüber, um bei der Klosterwirtin, der dicken Marie, ein Mittagessen für zehn Personen zu bestellen. Die Frau Konjul hatte alle Gerichte aufgeschrieben, die sie wünschte. Die Delikatessen, wie Gefrorenes, feines Obst und Konfitüren, wollte die Gnädige selbst mitbringen. Aber schon das übrige machte der guten Marie Kopfschmerzen.

„Ei, mein Herrgottle, wie soll man all die vielen Sachen herbeischaffen? Und wir haben ja selbst eine Anzahl fester Mittagsgäste, und dann die Passanten, die mit dem Dampfschiff kommen. Es wird nicht gehen, ich kann's nicht schaffen.“

In des feinen Herrschaftsdieners Hand bligten einige Goldstücke auf.

(Fortsetzung folgt.)

# Local- und Provinzial-Nachrichten.

## Wahl des Bürgermeisters in Laibach.

Der neugewählte Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach trat gestern vormittags zu seiner ersten Sitzung zusammen, um die Wahl des Bürgermeisters vorzunehmen. Der Klub der nationalfortschrittlichen Partei hatte sich um halb 10 Uhr zu einer kurzen Klub-sitzung versammelt und war um 10 Uhr bereits voll-zählig im Sitzungssaale erschienen. Zur gleichen Stunde erschien auch der Regierungsvertreter Landesregierungs-rat Kremenšek. Allmählich erschienen sodann die der Slowenischen Volkspartei angehörenden Gemein-de-räte sowie die Deutschen, zuletzt der Vertreter der sozial-demokratischen Partei. Die Galerie war bereits vor zehn Uhr bis auf das letzte Plätzchen besetzt; in den vorderen Reihen befanden sich zahlreiche Damen.

Die Sitzplätze für die Gemeinderäte, die mit Rück-sicht auf die durch die neue Gemeindevahlordnung von 30 auf 45 erhöhte Anzahl der Gemeinderäte entsprechend vermehrt worden sind, umfassen vier Bankabteilungen. Die zwei Bankgruppen auf der Linken wurden von der nationalfortschrittlichen Partei, die restlichen zwei Grup-pen auf der Rechten von der Slowenischen Volkspartei und von den deutschen Gemeinderäten okkupiert; der Vertreter der Sozialdemokraten nahm in der letzten Bankreihe auf der Rechten Platz. Zehn Minuten nach 10 Uhr nahm Alterspräsident Gemeinderat Bonac seinen Platz ein, ihm zur Linken der Regierungsver-treter und der Schriftführer Präsidialsekretär Ritter von Pleweis.

Unter allgemeiner Spannung eröffnete Alterspräsi-dent Bonac die Sitzung, begrüßte die versammelten Gemeinderäte und den Regierungsvertreter und konstatierte die Beschlußfähigkeit. Von 45 Gemeinderäten sind 43 zur Sitzung erschienen; die Gemeinderäte Kregar und Steje sind im Sinne des § 17 der Gemeindevord-nung verhindert, an der Sitzung teilzunehmen und daher erscheint deren Fernbleiben gerechtfertigt. Zu Be-risitatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Ge-meinderäte Dr. Detela und Knez nominiert. Ein-ziger Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl des Bürgermeisters. Nachdem der Schriftführer die bezüg-lichen Bestimmungen der Gemeindevahlordnung ver-lesen, erklärte der Alterspräsident, daß Erklärungen nur hinsichtlich der Wahl des Bürgermeisters abgegeben wer-den können, sonst aber sei jede Debatte unzulässig.

Nachdem sich niemand zum Worte gemeldet, wurde sofort zur Wahl des Bürgermeisters geschritten. Zur Gültigkeit der Wahl des Bürgermeisters ist die Anwe-senheit von wenigstens zwei Dritteln und die absolute Stimmenmehrheit der Gesamtzahl aller Gemeinderats-mitglieder erforderlich. Die Wahl ist mit Stimmzetteln vorzunehmen. Über die Wahl des Bürgermeisters ist ein Protokoll aufzunehmen, welches von dem Vorsitzenden, zwei Gemeinderatsmitgliedern und dem Schriftführer zu unterzeichnen und mit allen Wahlakten beim Magi-strate zu hinterlegen ist. Zu Skrutinatoren wurden die Gemeinderäte Dr. Triller und Dr. Zajc bestimmt.

Nach beendetem Skrutinium, bei dem auch der Re-gierungsvertreter mitwirkte, gab Gemeinderat Doktor Triller das Abstimmungsergebnis bekannt. Abgege-ben wurden 43 Stimmen; davon entfielen 23 — die absolute Majorität — auf den nationalfortschrittlichen Gemeinderat Dr. Ivan Tavčar, 12 Stimmen auf den Gemeinderat Dr. Franz Detela (Slowenische Volkspartei), 7 Stimmen auf Gemeinderat Dr. Edwin Ambrösič (Deutsche Partei), 1 Stimmzettel war leer.

Alterspräsident Bonac konstatierte auf Grund des Abstimmungsergebnisses, daß Gemeinderat Doktor Ivan Tavčar die absolute Majorität erhalten habe und somit zum Bürgermeister gewählt sei. Das Wahlergebnis wurde von den nationalfortschrittlichen Gemeinderäten sowie von der Galerie mit langandauernden stürmischen Zivio-Rufen begrüßt. Der Vorsitzende stellte sodann an Gemeinderat Dr. Tavčar die Frage, ob er die auf ihn gefallene Wahl annehme.

Gemeinderat Dr. Tavčar, von seinen Gesin-nungsgeossen abermals lebhaft afflamiert: „Ich danke meinen Gesinnungsgeossen für das mir erwiesene Ver-trauen und erkläre, daß ich die Wahl annehme, falls sie die Allerhöchste Genehmigung erhält.“

Alterspräsident Bonac richtete sodann an den Regierungsvertreter das Ersuchen, die Vorlage der Wahl des Gemeinderates Dr. Tavčar zur Allerhöchsten Ge-nehmigung veranlassen zu wollen, und schloß hierauf die Sitzung.

— (Die Weihnachtsferien an den Schulen.) Aus Wien wird uns amtlich gemeldet: Das Ministerium für Kultus und Unterricht und jenes für öffentliche Arbeiten haben mit Rücksicht darauf, daß der 24. Dezember heuer auf einen Sonntag fällt, die Anordnung getroffen, daß an jenen Mittelschulen, gewerblichen Staatslehranstal-ten und verwandten Schulen, an denen die Weihnachts-ferien regelmäßig am 24. beginnen, der Schulunterricht

vor den Weihnachtsferien des laufenden Schuljahres ausnahmsweise schon Freitag den 22. d. geschlossen wird. Gleichzeitig wurde den Landesschulbehörden anheim-gestellt, das Gleiche bezüglich der Volks- und Bürger-schulen vorzuschreiben.

— (Die Teuerungszulagen für die Beamten-schaft.) Die Grazer „Tagespost“ meldet: Da die Beamtenvor-lagen in der vorweihnachtlichen Tagung des Abgeord-netenhauses nicht mehr erledigt werden können, so wird die Regierung, wie bekannt, zu ihrem ursprünglichen Plane greifen und der Beamten-schaft mit der Zuweisung von Teuerungszulagen zu Hilfe kommen. Das Ausmaß dieser einmaligen Zuwendung wird sich auf jener Basis bewegen, die seinerzeit von der Regierung in Aussicht genommen war und im Staatsangestelltenausschuße zur Kenntnis gebracht wurde; es wird sich um Teilbeträge der Aktivitätszulage handeln. Die Verlautbarung über diese Zuwendung an die Beamten-schaft dürfte, da die Zeit für die Ausarbeitung sehr knapp ist, kann vor Weih-nachten erfolgen, doch werden, wie wir aus bester Quelle erfahren, die am 1. Jänner fälligen Teuerungsbeträge jedenfalls in den ersten Jännertagen fällig gemacht werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschul-rat in Stein hat an Stelle der behufs Leitung von Haus-haltungskursen im Bezirke Stein beurlaubten Lehrerin Maria Odlašek die bisherige provisorische Lehrerin in Lusttal Helene Fischer zur Supplentin an der Mädchenvolksschule in Stein und an Stelle der provi-sorischen Lehrerin Fischer die bisherige Volontärin an der achtklassigen Privatmädchenvolksschule im Institute Lichtenthorn in Laibach Johanna Korban zur provi-sorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Lusttal ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat an Stelle des beurlaubten Oberlehrers Heinrich Lobe den lehrbefähigten Lehrer Franz Samec aus Hapelbach zum Supplenten an der dreiklassigen Volks-schule in Obergurt bestellt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat mit Zustimmung aller schulerhaltenden Faktoren die Bewilligung erteilt, daß bis zur definitiven Regelung der Schulverhältnisse für die dem Sprengel der bewilligten einklassigen Volksschule in Ober-Gradišce zugewiesenen Entitäten für die Schulkinder aus den die-sem Schulsprengel angehörigen Ortschaften Cadreže, Brešča vas, Pritavica und Ober-Gomila eine provi-sorische Parallelabteilung zur ersten Klasse an der Volks-schule in St. Barthelma, und zwar mit dem Standorte in Cadreže, errichtet und aus diesem Anlasse eine provi-sorische Lehrkraft angestellt werde.

— (Ein allslowenischer Sotoltag in Laibach.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Im Jahre 1913 werden fünfzig Jahre verflossen sein, seit die ersten slowenischen Sotolovereine ins Leben gerufen wurden. Aus diesem An-lasse hat der slowenische Sotoloverband beschlossen, im Jahre 1913 in Laibach einen allslowenischen Sotoltag zu veranstalten. Mit der Durchführung der Vorarbeiten wurde ein besonderes, aus Turnern und Freunden des Turnwesens bestehendes Komitee betraut.

— (Weihnachtsbescherung im Knabenhort.) Der Vinzenzverein unterhält seit Frühjahr im „Kofodelski dom“ (Kromenshgasse 12) eine Tagesheimstätte für Kin-der von Fabrikarbeitern, deren Eltern tagsüber ihrem Verdienste nachgehen müssen und daher ihren Kindern nicht die notwendige Beaufsichtigung und Versorgung ange-deihen lassen können. In der kurzen Zeit seines Bestandes wurde der Knabenhort bereits von etwa 60 Zöglingen besucht. — Der hiesige christliche Frauen-verband hat nun diesen armen Arbeiterkindern eine große Freude bereitet, indem er ihnen am vergangenen Donnerstag eine Christbaumfeier veranstaltete und sie reichlich mit warmen Winterkleidern, Wäsche und Schuhen bediente. Herr Kanonikus Dr. Gruden hielt beim hell erleuchteten Weihnachtsbaume eine Ansprache, in der er des Stifters dieser Anstalt, des verstorbenen hochw. Herrn Anton Jerina, gedachte, der es durch sein Vermächtnis an den Vinzenzverein ermöglicht hatte, ein solches Asyl der schutzbedürftigen Jugend zu eröffnen; ferner brachte er den opferstündigen Damen des christ-lichen Frauenverbandes, die warme Strahlen der Weih-nachtsfreude in das Kinderelend gebracht, den herzlich-sten Dank zum Ausdruck. — Weihnachtslieder und ein kleines Weihnachtsspiel „Die Hirten“ schlossen die er-hebende Feier.

— (Christbaumfeier des Wohltätigkeitsvereines der Buchdrucker in Krain.) Vorgestern kam wieder der Tag, der das Herz so mancher Kleinen mit Freuden und Sehnsucht erfüllte und an dem sich Freunde des oben genannten Vereines einige Stunden gemüthlicher Unter-haltung gönnen konnten. Die Turnhalle im „Karodni dom“ war nachmittags voll von kleinen Besuchern, deren Augen, eines solch lebhaften Treibens ungewohnt, nervös nach dem Kommenden ausguckten. Eine kleine Ahnung mochten sie ja haben, denn das Christkind war da und hatte Gaben für sie gebracht. Wider alles Erwarten war ins Programm eine Poffe aufgenommen worden, die in den Rahmen einer Christbaumfeier nicht recht paßte, geschweige denn auf die massenhaft vertretene Jugend er-ziehlich wirken konnte. Nach einigen Musikvorträgen wurden an einem mächtigen Christbaume die Lichter angezündet, so daß er in prächtigem Glanze erstrahle. Sehr zahlreiche Kinder konnten sodann die ihnen zu-gedachte Bescherung entgegennehmen. — Der Besuch der Veranstaltung war zufriedenstellend.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 16. d. M. um 8 Uhr 27 Minuten 52 Sekunden abends Beginn eines sehr starken Fernbebens. Einfaß der zweiten Vorläufer um 8 Uhr 38 Minuten 26 Sekunden. Die Hauptbewe-gung von 21 Millimetern erfolgte um 9 Uhr 13 Mi-

nuten 43 Sekunden. Die Herdentfernung wurde mit 9500 Kilometer berechnet. Bemerkenswert ist die außer-ordentlich starke Bewegung in den ersten Vorläufer-wellen, die ungefähr 4 Minuten nach Beginn einsetzt und eine Amplitude von 34 Millimetern erreicht. B.

— (Spar- und Vorschufkonjortium des I. allgemei-nen Beamtenvereines in Laibach.) Morgen um 8 Uhr abends findet in der Restauration „Pri starem Rim-ljanu“ an der Römerstraße eine außerordentliche Kon-jortialversammlung behufs Änderung der Vereins-zulagen statt.

— (Todesfall.) Der in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte Präsidialdiener des Stadtmagistrates, Herr Ivan Kavčič, ist heute nachts im Alter von 64 Jahren einem Herzschlage erlegen.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 26. November vor-genommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Münkendorf wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Gams in Münkendorf, zu Gemeinderäten Johann Piric in Godič und Josef Kosir in Podjelse.

— (Schadensfeuer.) Wie uns aus Tschernembl be-richtet wird, entstand am 12. d. M. nachmittags in der nächst der Ortschaft Neulinden befindlichen Vorratskam-mer des Maurers und Innohners Matthias Lovrin ein Feuer, das die Kammer samt den darin befindlichen Feldgeräten und Feldfrüchten total einäscherte. An eine Löschung der Getreidekammer war nicht zu denken, da sie hölgern war und in der Nähe auch kein Wasser zur Ver-fügung stand. Lovrin erleidet einen Schaden von 400 K, dem eine Versicherungssumme von 300 K entgegensteht. Das Feuer wurde zweifellos gelegt, doch konnte der Brandleger bisher nicht ausgeforscht werden.

— (Der Unterstützungsverein für arme Realschüler in Idria) hielt am 15. d. M. seine ordentliche Vollver-sammlung ab. Aus dem Tätigkeitsberichte ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt 10 Gründer, 46 Mit-glieder und 27 Wohltäter. Der Ausschuß hielt im Laufe des Vereinsjahres fünf Sitzungen. Zu Beginn des lau-fenden Schuljahres wurden um den Betrag von 515 K 79 h 192 neue Lehrbücher angekauft. Einige dürftige Schüler erhielten Geldunterstützungen, Winterkleider, Mäntel und Schuhe. Im Juni l. J. veranstalteten die Anstaltschüler unter Leitung des Herrn Turnlehrers ein öffentliches Schauturnen, das dem Vereine 297 K 38 h eintrug. Dank für diesen Erfolg gebührt vor allem dem Entgegenkommen des Musikvereines, der nach dem Schauturnen ein öffentliches Konzert zugunsten des Unterstützungsvereines veranstaltete, weiters aber auch der Bergdirektion, der Frau Berggrat Sotola, dem Drudereibesitzer Herrn Sax und dem Gemeindefekretär Herrn Novak. Größere Geldbeträge erhielt der Verein vom Ministerium für öffentliche Arbeiten (300 K), von der Stadtgemeinde Idria (200 K), von der Spar- und Vorschufkasse in Idria (100 K), von der Innertrainer Vorschufkasse in Adelsberg (20 K), von der Vorschuf-kasse in Slap bei Wippach (50 K), von den Kaufleuten und Gewerbetreibenden Idrias (122 K) und von ver-schiedenen Wohltätern (10 K). Die Jahresbeiträge der Mitglieder und der Wohltäter ergaben 640 K 70 h. Anlässlich des Ablebens des Realschulabiturienten Milan Medica ließen dessen Angehörige dem Unterstützungs-vereine den Betrag von 100 K behufs Eintragung des Verbliebenen als Gründer des Vereines zukommen. Die Einnahmen betragen 1862 K 24 h, die Ausgaben 1856 K 55 h. — Der bisherige Ausschuß wurde per acclamationem wiedergewählt.

— (Die Heidelbeere als Heilmittel.) Die Heidel-beere kennt man schon lange Zeit als ein vortreffliches Hausmittel gegen Magen- und Darmkatarrhe. Sowohl in frischem als auch in getrocknetem Zustande genossen, übt sie auf die Schleimhäute des Magens und Darmes eine wohlthätige und milde Wirkung aus. Für die heil-samen Säfte der Heidelbeere spricht übrigens auch die Wahrnehmung, daß sie von der Tierwelt des Waldes, besonders aber vom schlauen Meister Reinede mit Vor-liebe verzehrt wird. Ferner ist es dem Landvolke be-kannt, daß die ehemaligen Kurtschmiede gegen Darm-krankheiten der Haustiere, insbesondere darmkranken Pferde, einen lauwarmen Absud von Heidelbeeren in entsprechender Weise verabreicht haben. Ebenso wird auf dem Lande die sogenannte Hühnerruhr mittelst Anschop-pens von frischen oder getrockneten Heidelbeeren erfolg-reich bekämpft. In neuerer Zeit werden Abkochungen aus frischen sowie getrockneten Heidelbeeren als ein vor-zügliches Heilmittel gegen Darmkatarrhe ärztlich empfoh-len und verordnet. Mit einem Worte: Die Heidelbeere ist heute „offizinell“. Wohl ist hiebei sorgsam darauf zu achten, daß die in der Sonne getrockneten Heidelbeeren bei der nachherigen Aufbewahrung nicht einer saueren oder geistigen Gärung anheimfallen. Denn dadurch ver-lieren solche Beeren zum größten Teile ihre heilsame Wirkung. — Nebenbei bemerkt, wird z. B. in Oberkrain ein ausgezeichnete Heidelbeerbranntwein erzeugt, dessen heilsame Wirkung gegen Magen- und Darmkatarrhe der Bevölkerung sehr gut bekannt ist. — Auf Anordnung von Professor Dr. Winternitz in Wien, der sich schon zu wiederholtenmalen dafür ausgesprochen hatte, daß die Heidelbeerbrühe eine größere Beachtung als Hausmittel gegen die obangeführten Leiden finden sollte, werden nunmehr vortrefflich haltbare und zuverlässig wirksame Präparate aus Heidelbeeren hergestellt. In der „Zeit-schrift für Balneologie“ findet man von Professor Win-ternitz eine Zusammenstellung seiner Ratschläge und Er-fahrungen über die offizinelle Verwertung der Heidel-beeren. Darin wird in erster Reihe die vom Land-volke entdeckte Heilkraft der Heidelbeere wissenschaftlich begründet. Ferner wird eine sehr günstige Beobachtung, die Professor Winternitz bei der Heilung eines schweren

Darmkatarthes konstatierte, eingehend beschrieben. Wir entnehmen daraus, daß der Kranke, dem selbst Opium nicht helfen wollte, nebstbei eine große Wunde auf der Zunge hatte und infolgedessen nur äußerst beschwerlich und unter Schmerzen etwas Nahrung zu sich nehmen konnte. Aber nach Verabreichung von Heidelbeersäften wurde die Empfindlichkeit der Zungenwunde auffallend vermindert. Dadurch war die Ernährung und allmähliche Genesung des Kranken gesichert. Nach diesem Erfolge wiederholte Professor Winternitz bei ähnlichen Krankheiten die Behandlung der Zunge sowie der Schleimhäute des Mundes mittelst Heidelbeersäften. Außerdem verwendete Winternitz ein besonderes Heidelbeerpräparat zum Bestreichen der wunden Stellen in der Mundhöhle. Diese Behandlungen haben sich besonders bei der sogenannten Leukoplakie, einer Mundkrankheit, die infolge übermäßigen Tabakgenusses eine ziemlich gefährliche Reizung der Zunge und der Mundschleimhäute hervorbringt, sehr heilsam erwiesen. Dieses Leiden hat man ehevor mit scharfen Medikamenten zu behandeln versucht. Aber man mußte diese Heilmethode bald wieder aufgeben, weil dadurch die Gefahr der Jungentkrebsbildung gesteigert wurde. Erfahrungsgemäß haben Heidelbeersäfte auch gegen dieses Leiden die besten Heilerfolge zu verzeichnen. Und demzufolge werden nunmehr Abkochungen aus Heidelbeeren zur Behandlung analoger Erkrankungen vielfach angewendet. Schließlich wird noch beigefügt, daß die jüngste Anwendung von Heidelbeersäften zur Bekämpfung von Hautausschlägen und Flechten gleichfalls günstige Erfolge zu verzeichnen hat. Durch das Aufstreichen der möglichst kondensierten Heidelbeersäfte bilden sich eigentümliche Schichten, die der Hautfläche geschmeidig anhaften, ohne die Haut zu reizen, vielmehr sie gegen äußere Einflüsse beschützen, wodurch die Flechtenkeime allmählich vernichtet werden.

— (Todesfall.) In Brezje ist vorgestern der bekannte Gastwirt Herr Anton Gabrijelčič im 31. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute vormittags statt.

— (Die heutige Ernte in Krain.) In der jüngst erschienenen Nummer des „Slov. Trg. Vestnik“ veröffentlicht Herr Fr. Stupar einen Artikel über die heutige Ernte in Krain. Den darin angeführten amtlichen Daten zufolge betrug die Ernte, auf Hunderte abgerundet, in Meterzentnern u. a.: Weizen 252.800, Roggen 98.800, Gerste 74.200, Hafer 117.900, Mais 116.900, Buchweizen 45.200, Hirse 41.300, Gemüse 24.200, Erdäpfel 1.443.400, Kürbissen 200.000, Rüben 383.200, Möhren 158.600, Kraut 156.800, Klee 757.400 und Heu 4.432.600. — Die Weinernte ergab das Quantum von 226.000 Hektoliter.

— (Aus Weizenfels) wird uns geschrieben: Die Wahl des Gemeindevorstandes wurde nach der neuen Wahlordnung ohne Veränderungen gegen die frühere Zusammensetzung des Ausschusses vollzogen. Herr Aug. P. Malih, Gutsbesitzer, wurde zum Bürgermeister, Herr Heinrich Haberl, Prokurist, als erster Gemeinderat und Bürgermeister-Stellvertreter, Herr Bartholomäus Dorn, Besizer, als zweiter und Herr Johann Eichler, Besizer, als dritter Gemeinderat gewählt.

\* (Verhaftung eines gefährlichen Einbrechers und Deserteurs.) In der letzten Zeit kamen in der Stadt drei Einbrüche vor, ohne daß es der Polizei trotz der eifrigsten Nachforschungen gelungen wäre, die Täter zu verhaften. Zwei Einbrüche wurden beim Bäckermeister Bončar am Domplatz und einer in der unbewohnten Wohnung der Schwefelstein Sowa in der Beethovengasse verübt. Der verursachte Gesamtschaden belief sich auf rund 2000 K. Am 11. d. brachte nun der Sicherheitswachmann Počnik in Erfahrung, daß in einem Gasthause nächst dem alten Friedhofe fast den ganzen Nachmittags zwei sehr verdächtige Männer saßen, von denen der eine eine Handtasche hatte. Er begehrt telephonisch Sufkurz, traf aber, zum Gasthause zurückgekehrt, die beiden Männer schon auf der Straße an und nahm sie in Haft. Der Mann mit der Handtasche nannte sich Josef Merlak, der kleinere behauptete, Novak zu heißen. Als sie der Wachmann bis zur Eisenbahnüberführung auf der Wiener Straße brachte, nahm der kleinere Mann Reißaus gegen die Laftenstraße, während der größere auf die Bleiweißstraße lief. Bei der gegen den Staatsbahnhof führenden Eisenbahnüberführung warf er die Handtasche aufs Geleise, kehrte dann, als ihm einige Männer entgegenkamen, zurück, übersehte einen Zaun an der Südbahnstraße, lief auf die große Wiese nächst der Spinnfabrik und warf sich in einen Graben. Dort entstand zwischen ihm und dem Sicherheitswachmann ein Ringen, in dem der letztere die Oberhand behielt. Der Verhaftete nannte sich Josef Merlak aus Lohve bei Görz, dem Berufe nach Maurergehilfe. Er hat an der Brust eine meisterhaft ausgeführte Tätowierung: einen Baumstamm, an den eine Schlange eine Rahe drückt, oben ein Nest, an den Ästen zwei sitzende Vögel mit ausgebreiteten Flügeln. Weiters hat der Mann am rechten Unterarm die Buchstaben F. T. tätowiert. Die weggeworfene Handtasche wurde zur Polizei gebracht; darin fanden sich sechs Dietriche, ein langes Stemmeisen, eine halbrunde Feile, Kerzen, Zündhölzchen, ferner frischer Fensterkitt, verschiedene Zeitungsblätter usw. Die Polizei hatte also einen sehr guten Fang gemacht. Die eingeleiteten Nachforschungen nach dem entflohenen Novak verblieben ohne Erfolg. Im Verlaufe der Nachforschungen stellte es sich heraus, daß die beiden noch einen Genossen hatten; es ist dies der 1880 in Eisenkappel geborene, bei einer Kunststeinerzeugungsfirma an der Wiener Straße beschäftigte Johann Matschnig. Er

wurde am nächsten Tage verhaftet und sohin als der Gauner erkannt, der im April 1907 zum Nachtheile seines Dienstgebers, des Barons Müller, in Strobelhof über 800 K Bargeld nebst einigen Preziosen gestohlen hatte und dafür zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war. Bei der Revision seiner Effekten konfiszierte die Polizei u. a. eine große und eine kleinere silberne Taschenuhr, eine Ziehharmonika und eine Männerpelz. Durch weitere Recherchen brachte die Polizei in Erfahrung, daß das Kleeblatt vor zwei Jahren zusammen in der Strafanstalt Gradiska eine Kerkerstrafe verbüßt hatte. Der Entflohenen soll ein schon wiederholt abgestrafter Einbrecher namens Bubnich aus Triest sein, der einige Jahre auch in der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt interniert war. Der angebliche Merlak heißt eigentlich Philipp Johann Tabčar aus Spani grad im Bezirke Sefana und ist ein äußerst gefährlicher Einbrecher. Im Sommer des Jahres 1908 wurde er mit einem Komplizen in Görz bei einem Einbrüche verhaftet; nach Verbüßung einer mehrmonatlichen Kerkerstrafe rückte er zum Militär ein, desertierte aber kurz darauf aus seinem Garnisonsorte in Sefana nach Triest und bildete mit zweien seiner ehemaligen Zellen-genossen eine Diebstahlgesellschaft, die in Triest und Umgebung zahlreiche Diebstähle verübte, bis sie bei einem Villaeinbrüche festgenommen wurde. — In Laibach hielt das Kleeblatt des Nachts bei Matschnig seine Beratungen ab; Bubnich und der Deserteur logierten vor nicht langer Zeit unter falschen Namen in der Bahnhofsgasse. Die Polizei vermutet, daß die beiden Gauner in Untersteiermark, Krain und Kärnten zahlreiche Diebstähle verübt hätten, sowie daß das Trifolium in Triest noch mehrere Komplizen und Helfer haben müsse. Matschnig und Tabčar wurden photographisch und dactyloskopisch aufgenommen und hierauf dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Verhaftete Dirnen.) An einem der letzten Nachmittage hielt ein Sicherheitswachmann im Tivolivalde die 34-jährige, aus dem Stadtgebiete abgeschaffte Maria Selan aus Höflein in Oberkrain an, die einen falschen Namen angab. In einem Stalle an der Petersstraße wurde abends die arbeitslose 24-jährige Magd Paula Pözenel aus Franzdorf verhaftet. Beide wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Opferstod Diebstahl.) Am 13. d. M. früh wurde in der Pfarrkirche zu Kopanj, Gemeinde Račna, ein Opferstod aufgebrochen und seines Inhaltes bei 20 K beraubt. Verdächtig sind zwei junge Burschen, von denen der eine am 14. d. M. dem Bezirksgerichte eingeliefert wurde.

— (Ein gefährlicher Kanal.) Von der Brauerei „Union“ bis zum Kerzičschen Gasthause in Unter-Siža befindet sich längs der Köslerischen Wiese neben der Reichsstraße ein etwa 1 Meter tiefer offener Kanal. Dieser Kanal hat in kurzer Zwischenzeit schon drei Anfälle verursacht: Im Spätherbste v. J. fiel in den Kanal eine schöne trächtige Kuh im Werte von 500 K, brach sich beide Vorderfüße und mußte an Ort und Stelle geschlachtet werden, wodurch der Besitzer einen bedeutenden Schaden erlitt. — Im heurigen Frühjahr stürzte ein Radfahrer samt Rad in den Kanal und zog sich mehrfache Verletzungen zu. Auch das Rad wurde arg beschädigt. Am vergangenen Samstag abends fiel in den Kanal ein Stier, der nur mit großer Anstrengung nach einständiger Arbeit herausgezogen werden konnte.

— (Tot aufgefunden.) Am 14. d. M. gegen 7 Uhr früh wurde der 52 Jahre alte Besizer und Müller Martin Podstudenec aus Podstudenec, Bezirk Stein, von seinen Angehörigen, die von der Frühmesse heimkamen, bei der Mühle im Minnsale tot aufgefunden. Ein fremdes Verschulden ist hier ausgeschlossen. Allem Anscheine nach ist der Unglückliche beim Öffnen der Schleusen auf dem nassen Brettle ausgerutscht, ins Wasser gefallen und darin ertrunken.

— (Eine Begegnung mit Wilderern.) Anlässlich einer kürzlich in der Waldung „Golobicevec“ im Gerichtsbezirke Welsberg vorgenommenen Streifung stieß eine Gendarmenpatrouille auf zwei junge, je mit einem Jagdgewehre versehene Wilderer. Als die Wilderer der Gendarmen ansichtig wurden, ergriffen sie eiligst die Flucht und konnten trotz angestrebter Verfolgung nicht eingeholt werden.

\* (Das Küchenmesser im Bette.) Eine in Kleinitz wohnhafte Fabrikarbeiterin lebte schon längere Zeit mit ihrem Gatten, einem in der Stadt beschäftigten Tischlergehilfen, in Anfrieden. Als sie jüngst in seiner Abwesenheit dessen Bett ordnete, fand sie unter dem Kopfkissen ein neues fremdes Küchenmesser. Da der Mann seine Gattin schon wiederholt mit einem Küchenmesser bedroht und es ihr sogar einmal schon an die Brust gesetzt hatte, verließ die in steter Angst und Aufregung lebende Frau samt ihrem fünfjährigen Sohne die Wohnung.

\* (Ein gewalttätiger Zehnpfeiler.) Sonntag nachts zechte der 26-jährige Schneidergehilfe Josef Papež aus Unter-Siža in einem Gasthause in der Komenskygasse. Anstatt die Zecher zu begleichen, begann er mit der Stellnerin zu streiten und zerschlug eine große auf 9 K bewertete Türscheibe. Er wurde verhaftet.

— (Boshafte Nachtschwärmer.) Am vergangenen Freitag gegen Mitternacht kamen mehrere Burschen zum Hause des Johann Janežič vulgo Gorše in Pece, öffneten mutwilligerweise ein Fenster und leuchteten mit Zündhölzchen in das Schlafszimmer. Als ihnen Janežič dies abstellte und sie weiter gehen hieß, bewarfen sie das Haus mit Steinen, wobei ein Stein ins Schlafzimmer fiel, ohne jedoch jemanden zu treffen.

\* (Ein verdächtiger Bettler.) Sonntag abends verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße einen angeblich 32-jährigen Mann namens Ludwig Müller aus Znaim wegen Bettelns von Haus zu Haus. Beim Verhafteten, den man mit Gewalt untersuchte, fanden sich eine goldene und eine silberne Damenuhr, zwei goldene Ringe, ferner eine goldene Krawattennadel, zwei goldene Uhrketten, eine Kieffette, zwei Taschmesser und Hellerstücke im Betrage von 2 K 28 h vor.

\* (Sieben Verhaftungen.) Diesertage verhaftete die Polizei neuerdings sieben Personen, und zwar wegen Arbeitsscheue, Reversion, Trunkenheit und Mittellosigkeit. Einige Verhaftete wurden dem zuständigen Gerichte übergeben, andere polizeilich abgeschoben.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 26. November bis 3. Dezember 69 Ochsen, 2 Stiere und 7 Kühe, weiters 310 Schweine, 108 Kälber, 33 Hammel und 3 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 4 Schweine, 28 Kälber und 1 Hammel nebst 400 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 13. d. M. wurden 17 Ochsen, 22 Kühe und 4 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 20 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 90, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Elektrodiagnostik „Zeval“.) Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Little Hans und seine Vorgänge (sehr komisch). Die Belagerung von Calais (historisch, koloriert, einzig in seiner Art). Moriz und die widerspenstige Mieterin (höchst komisch). — Freitag Spezialabend. Zu den Feiertagen, Samstag und Montag der große Schlager: Berirrte Seelen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Philharmonische Gesellschaft.) Das dritte Mitglierkonzert war den Manen L. v. Beethovens, des unsterblichen Ehrenmitgliedes der Philharmonischen Gesellschaft, geweiht und die Vortragsordnung enthielt nur Werke des größten aller Meister. Als Solistin errang Fräulein Edith Bod mit dem Vortrage des C-Moll-Konzertes (Opus 37) einen großen Erfolg. Ein näherer Bericht folgt. Das Konzert war zahlreich besucht und es beehrten Herr Hofrat Graf Chorinsky sowie andere Honoratioren den Abend mit ihrer Gegenwart. J.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Für die Freitag und Samstag stattfindenden Aufführungen der Oper „Margarethe“ (Faust) gibt sich das regste Interesse kund. Die Proben sind unter der Leitung Bruno Hildebrandts und des Kapellmeisters Josef Sager in vollem Gange. In den Partien Mephisto und Valentin absolvieren die Herren Walter Capell und Josef Weiß vom Stadttheater in Klagenfurt ein zweibändiges Gastspiel. Die Partie des Faust singt Herr Hildebrandt, der sie schon in Berlin und Dresden mit großem Erfolge gesungen. Fräulein Violin singt die Margarethe, Fräulein Frauener den Siebel und Frau Falkenstein die Martha Schwerdtlein.

— (Eine neue Oper von Zajc.) Am kroatischen Nationaltheater in Agram fand am 16. d. M. die Erstaufführung der einaktigen Oper „Oče naš“ von Ivan von Zajc statt. Dem Werke, das lebhaftem Interesse und Verständnis begegnete, wird ungekünstelte melodische Erfindung und wirkungsvolle Instrumentation nachgerühmt. Maestro Zajc wurde überaus herzlich gefeiert.

— (Molière in Japan verboten.) Die japanische Regierung hat die Aufführung von Werken Molières verboten. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß Molière ein Anarchist sei, dessen Werke die bestehende Ordnung in Japan stören könnten.

— (Das Prachtalbum Excelsior „100 musikalische Erfolge“) ist das Festgeschenk dieses Jahres, welches der Aufmerksamkeit eines jeden Musikfreundes empfohlen sei. In modernem, reichvergoldetem Leinenband nach Entwurf eines ersten Wiener Künstlers vereinigt das Excelsior-Album in einer bisher noch niemals gebotenen Weise das Beste, was auf dem Gebiete ernster und heiterer Musik begehrt werden kann. Unter den 50 Nummern ernster Musik finden wir, teils für Klavier zweihändig, teils für Gesang und Klavier, hervorragende Kompositionen von Brahms, Bruckner, Dohnanyi (der reizende Hochzeitswalzer aus: „Der Schleier der Perette“), Dvorák, Goldmark, Liszt, Mahler, Reger, Rubinstein, Schütt, Richard Strauß, Verdi, Wagner, Wolf-Ferrari usw. Von den 50 Nummern heiterer Art bedeutet ebenfalls jede einzelne einen erstklassigen Schlager. Es sind nicht nur alle populären Nummern aus den Operetten von Cysler, Fall, Lehár, Reinhardt, Ostar Strauß, C. M. Ziehrer usw. vertreten, sondern auch Glanznummern von Johann Strauß, Millöder, Suppé, Zeller, Koschat usw. Diese „100 musikalischen Erfolge“ bilden für jeden Musikfreund einen Notenschatz, der bei Einzelankauf etwa 200 K kosten würde und der in dem vorliegenden Prachtband für 12 K, in Luxusband für 14 K 14 h in jeder Buch- und Musikalienhandlung erhältlich ist.



Einreibungen mit

Brázay  
Franzbranntwein

wirken Wunder.

Überall erhältlich.

# Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Dezember. Das Haus beginnt die erste Lesung der Steuervorlage. Als erster Redner ergreift Abg. Modraček das Wort. Hierauf sprechen die Abg. Eisterer, Joki und Neunteufel. — Nächste Sitzung morgen vormittags.

Wien, 18. Dezember. In fortgesetzter erster Lesung der Steuervorlagen spricht sich Abg. Neunteufel für eine gründliche Steuerreform aus, doch müsse dabei die arme fleißige Bevölkerung entlastet werden. Er verlangt von der Regierung eine Reform des Kreditwesens und die Schaffung gemeinnütziger Agrarbanken. Die Wasserstraßen erkläre Redner als ein Politikum. In einem Zeitpunkte so großer finanzieller Schwierigkeiten müsse gegen die Wasserstraßenauslagen Stellung genommen werden. Redner bezeichnet als Hauptaufgabe des Staates die Hebung der landwirtschaftlichen, gewerblichen und der bürgerlich industriellen Produktion. Zum Schlusse fordert er die Deutschen zum Zusammenschluß auf, um ehrliche nationale Volksarbeit zu leisten. Das werde kein Hindernis dafür sein, mit den anderen Nationen im Frieden zu leben, wenn dieselben nur dasselbe Ziel im Auge haben. (Beifall.) Dann wird die Verhandlung abgebrochen. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Dulibic über die der Zivilisation und jedem Rechtsgefühl hohnsprechenden Vorkommnisse bei den Landtagswahlen in Kroatien erwiderte der Vizepräsident Bogacnik, diese Angelegenheit falle nicht in die Kompetenz des Präsidiums.

## Ein Landesmuseum für Niederösterreich.

Wien, 18. Dezember. Heute vormittags wurde das neugegründete niederösterreichische Landesmuseum in feierlicher Weise eröffnet. Dem Festakte wohnten bei: In Vertretung Seiner Majestät des Kaisers Erzherzog Leopold Salvator, Landmarschall Prinz Liechtenstein und dessen Stellvertreter, Kardinal-Fürstbischof Dr. Ragl, Oberstämmerer Freiherr von Gudenus, Unterrichtsminister Hussarek, Statthalter Freiherr von Wienerth, der Rektor der Universität und zahlreiche andere Persönlichkeiten.

## Todesfälle.

Wien, 18. Dezember. Der Dichter Albrecht Graf Bickenburg ist heute nachts gestorben.

Agram, 18. Dezember. Gestern abends starb hier im 67. Lebensjahre der ehemalige Führer der staatsrechtlichen Opposition Dr. Josef Frank.

## Kammerfänger Burian verurteilt.

Prag, 18. Dezember. Bei der heutigen Verhandlung über die Berufung des ehemaligen königlich sächsischen Kammerfängers Burian gegen das Urteil des Prager Landesgerichtes, das ihn über Klage des Königs von Sachsen wegen Kontraktbruchs zur Zahlung von 15.000 Mark verurteilt hatte, entschied das Berufungsgericht, daß der Beklagte schuldig sei, die ganze Konventionalstrafe, d. i. den Betrag von 30.000 Mark zu zahlen.

## Ein Wechselfälscher.

Budapest, 18. Dezember. Die Ungarische Polizei verurteilte die Budapester Polizei, daß der Kaufmann Julius Mezei Wechsel im Betrage von 200.000 K gefälscht habe und schuldig sei.

## Die Cholera.

Budapest, 18. Dezember. Die Sanitätsabteilung des Ministeriums des Innern teilt mit, daß aus Kunszt. Marton zwei Neuerkrankungen an Cholera gemeldet wurden.

Konstantinopel, 18. Dezember. Im Stadtviertel Balat sind zwei neue choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen.

## Das Marokko-Abkommen.

Paris, 18. Dezember. Die Kammer setzte die Verhandlung über das Marokko-Abkommen fort. Der Ministerpräsident nimmt für alle Minister der Regierung die Verantwortung für das Abkommen in Anspruch. Die Regierung habe keine andere Sorge gehabt als die Schaffung eines großen nordafrikanischen Reiches fortzusetzen und wenn möglich zu Ende zu führen. Der Ministerpräsident weist nach, daß Algerien, Tunesien und Marokko ein Ganzes bilden. Die einander folgenden Abkommen hatten uns in Marokko eine von uns erkaufte Freiheit verschafft, als die Ereignisse vom Jahre 1909 kamen. Die Intervention Deutschlands verfolgte den Zweck, Frankreich von seinen nationalen Aktionen in Marokko abzubringen und es dahin zu bringen, daß es eine internationale Regelung versuche.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 18. Dezember. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Depesche des Kommandanten von Benghasi, worin bestätigt wird, daß die Türken und Araber am 11. d. einen Erfolg gegenüber den Italienern errungen haben.

## Die Revolution in China.

Peking, 18. Dezember. Die Mandschugarnison von Kiutschau hat sich ergeben. Die Aufständischen in Schansi sind demoralisiert und fliehen vor den Kaiserlichen.

Schijn, 18. Dezember. Heute nachts haben Polizeitruppen und ein Teil der loyal gebliebenen Truppen das Jamen eingenommen und den Chef der Revolutionsverwaltung Latajs in ihre Gewalt gebracht. Drei Kriegsschiffe der Aufständischen sind nach Schanghai abgegangen.

## Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 19. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Finanzminister hat die Steuerberater Johann Savidutti und Franz Einbauer zu Steuerberatern für den Dienstbereich der Finanzdirektion in Klagenfurt ernannt.

Paris, 19. Dezember. Die Kammer setzt die Verhandlungen über das Marokkoabkommen fort. Ministerpräsident Caillaux übernimmt in seiner Rede die Verantwortung für alle Mitglieder des Kabinetts und rechtfertigt in seiner Ansprache das Vorgehen der Regierung, um die Hypothek der Algierisafte und des Vertrages vom Jahre 1909 zu lösen. Ferner bespricht Ministerpräsident Caillaux die Wichtigkeit der Eisenbahn- und Bergwerksbauten in Marokko und gibt in seiner Rede ein kurzes Resümé der deutsch-französischen Verhandlungen. Frankreich konnte seine politischen Interessen nicht besser wahren, auch seien in den Verhandlungen mit Spanien keine ernstlichen Schwierigkeiten zu erwarten; deshalb jedoch seien diese Verhandlungen nicht weniger heikel. Ministerpräsident Caillaux hebt die Wichtigkeit des Abkommens hervor, das sowohl für die Zivilisation Marokkos, als auch für den Weltfrieden von der größten Bedeutung ist, und befürwortet die Einigung aller Parteien, um eine Einigung zustande zu bringen. Ministerpräsident Caillaux wurde von den Deputierten lebhaft beglückwünscht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Dr. J. Scharf, Karlsbad.

Herrn J. Serravallo, Triest.

Ihrer Aufforderung gerne Folge leistend, teile ich Ihnen mit, daß ich Ihren „Serravallos China-Wein mit Eisen“ seit Jahren mit Erfolg gegen allerlei Inanitionszustände und Blutbildungsstörungen mit Erfolg anwende und daß Ihr Präparat einen dauernden Platz in meinem Ordinations-Repertoire einnimmt.

Karlsbad, 10. Mai 1909.

(4771) Dr. J. Scharf.

## Neuigkeiten am Büchermarkte.

Seidel Ludwig, Persönlichkeiten, biographisch-literarische Essays, 1. Band, K 4.80. — Spiro Heinrich, Verchworene der Zukunft, ein Roman, K 3.60. — Spiro Heinrich, Lebensmächt, Novellen, K 2.40. — Standhaft und treu, Karl von Roeder und seine Brüder in Preußens Kämpfen von 1906—1816, auf Grund hinterlassener Aufzeichnungen, K 6.60. — Stecherts Armeeeinteilung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres und der kaiserlichen Marine 359. Ausgabe, K 96. — Stempel Dr. Walther, Leitfaden für das mikroskopisch-zoologische Praktikum, K 3.36. — Steuer A., Leitfaden der Planetenkunde, K 9.40. — Stevenson Robert Louis und Osbourne Lloyd, The Ebb-Tide, a trio and quantett, K 1.20. — Stier Georg, Notions de commerce Francais, gbd. K 2.40. — Stier-Somlo F., Politik, gbd. K 1.50. — Stifter Albalbert, Das Heidedorf, die Narrenburg, gbd. K 1.20. — Stilgebauer Edward, Die Lügner des Lebens: Purpur, gbd. K 6. — Stodmayr J., Koch ohne Fleisch und Eier! gbd. K 1.44. — Stord Dr. Karl, Musik-Politik, Beiträge zur Reform unseres Musiklebens, K 3.60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

## Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 15. Dezember. v. Vieten, k. k. Hofgestützmeister, f. Gemahlin, Preftanek. — v. Kobolitsch, Quellenbesitzer, Rohitsch-Sauerbrunn. — Zhuber v. Drog, Forstmeistergattin, Aindt. — Krenn, Geometer, f. Familie, Fauerburg. — Dr. Wilsan, Advokat, f. Gemahlin, Radmannsdorf. — Stigelher, f. u. f. Oberleutnant, Vielitz. — Jaat, Direktor, Triest. — Siebenstein, Buchhalter, f. Gemahlin, Agram. — Schabinger, Techniker; Zonke, Buchhändler, Priv., Gottschee. — Globocnik, Priv., Krainburg. — Steinberg, Kfm., Neu-Grabiska. — Wolter, Kfm., Dresden. — Böhm, Walter, Kfz., Wien. — Meier, Kfz., Mailand. — Novak, Kfz., Billach. — Bläh, Kfz., Graz. — Mayer, Kfz., Klagenfurt. — Sabadin, Kfz., Cittadello (Italien).

Am 16. Dezember. Zhuber v. Drog, k. k. Forststrat, Marburg. — Dr. Kuhar, k. k. Notar, Treß u. — Rosji, f. u. f. Leutnant, Pola. — Berweger, Forstverwalter, Fauerburg. — Stehr, Jng.; Tomandl, Labstatter, Sonnenfeld, Kfz., Wi n. — Capuda, Kfm., Laibach. — Tamburini, Kfm., Udine. — Milos, Kfm.; Gopcevic, Kfz., Triest. — Lint, Kfz., Budapest. — Jenic, Kfz., Agram. — Nachber, Kfz., Bad Tölz. — Erzel, Kfz., Adelsberg.

## Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Dienstag den 19. Dezember

Der Herr Verteidiger.

Groteske in drei Aufzügen von Franz Molnar und Alfred Galm.

Anfang um 1/8 Uhr.

Ende 3/10 Uhr.

# Du trauter, lieber einziger Mann!

Wie ich dir danke, daß du mir Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen mit ins Haus gebracht hast. Die kleinen Dinger nehmen sich so angenehm und ich fühle mich riesig wohl dabei. Aber warum muß man denn Jays ächte verlangen? — Weil nur Jays ächte Sodener aus den berühmten zur Kur gebrauchten Heilquellen der Gemeinde Soden a. Taunus gewonnen sind, weil nur sie die Bestandteile dieser Quellen enthalten, und eben darum ähnlich wie die Quellen selbst wirken, nur natürlich viel schneller, als eine Trinkkur wirken kann. Jays ächte Sodener kosten Kronen 1.25 und sind überall zu haben. (4819) 2-2

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
18.	2 U. N.	745.3	1.1	MD. schwach	Rebel	
	9 U. Ab.	744.8	0.5	MD. mäßig		
19.	7 U. F.	744.4	-0.2	MD. mäßig	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 0.3°, Normale -1.9°.

Wien, 18. Dezember. Wettervorausage für den 19. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Heiter, stellenweise Bodennebel, unbestimmt, nahe am Gefrierpunkt, südöstliche Winde in zunehmender Stärke. Für das Küstenland: Vorwiegend heiter, unbestimmt, etwas wärmer, Vora, mäßige Winde. Für Budapest: Überwiegend trockenes Wetter mit leichten Nachtfrosten in Aussicht.

## Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Dezember	Herddistanz km	Beginn			Maximum (Mischschlag in mm)	Ende der Aufzeichnungen in hm	Instrument *
		des ersten Vorläufers hms	des zweiten Vorläufers hms	der Hauptbewegung hms			
16.	—	20 27 28	20 38 10	20 56 00	—	—	W

B a m b u r g:

16.	—	20 27 28	20 38 10	20 56 00	—	—	W
-----	---	----------	----------	----------	---	---	---

Bebenberichte: Am 12. Dezember um 6 Uhr\*\* 15 Minuten ziemlich starkes Nachbeben in mehreren Orten Deutschlands. (Beginn der Erdbebenperiode am 16. November.) Bodennunruhe: Stark.

\* Es bedeutet E = dreifaches horizontalpendel von Scheur-Gliert. V = Mikrotasimetergraph Wien. W = Wechert-Benbel L = Luftmanometer.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

## Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt ein Prospekt über

## Heinrich Hausjakobs ausgewählte Schriften

bei und empfehlen wir diesen einer gefälligen Durchsicht; man wolle sich der beigegebenen Bestellkarte bedienen.

Das Schlaraffenland und viele andere Märchen erzählt das Grammophon. Diese wunderbar gelungenen Märchen-Platten sind nur bei Janauschek, Wien, I., Kärntnerstraße 10, zu haben, woselbst auch alle existierenden Künstler von Ruf ohne Kaufzwang zu hören sind. Die Auswahl an Apparaten ist eine dem Ruf der Firma Janauschek entsprechend konkurrenzlose. (5022 a)

Die schlimmsten Pferdequälereien kann man im Winter bei Schneefällen speziell in den Städten beobachten. Jeder Sachverständige und Tierfreund ist erstaunt und empört über die Tierquälereien zur Winterszeit, um so mehr, als es Mittel gibt, welche wirkungsvollen Schutz gegen das Ausgleiten der Pferde auf glatten Wegen und die damit verbundenen Überanstrengungen und Verwundungen bieten. Man muß sich wundern, daß Tierschutzvereine und Polizei sich der Sache noch nicht angenommen und veranlaßt haben, daß jedes Pferd im Winter mit scharfen Stollen beschlagen ist, bezw. zum mindesten jedes Fuhrwerk solche stets mitzuführen hat. Als bester Winterhufbeschlag sind die altbewährten Leonhardt'schen Original-H-Stollen zu empfehlen, welche den Vorzug haben, während des Gebrauchs stets scharf zu bleiben und die außerdem als Griffe verwendet werden können. Letztere Beschlags-Methode sollte man besonders bei Pferden, welche Lasten zu ziehen haben, unbedingt in Anwendung bringen. Um sich beim Kauf vor Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich Leonhardt's-Original-H-Stollen. (5018 a)

STAATSKONTROLLE Schutzmarke Emser Pastillen Preis K. 1  
 Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE  
 in Aluminium-Röhren à K. 1.—, Frh. in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdlg. General-Repäsentant: Karl Schopper, Wien XVIII, Karl-Bock-Gasse 41.  
 Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4040) 39-13

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Exemptio von Wechseln u. Dividenden; Einlagen geg. Einlagebüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufungen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Dezember 1911.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., and others. Columns include category, price, and exchange rate.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 290.

Dienstag den 19. Dezember 1911.

K. K. Landesregierung für Krain. Laibach, am 16. Dezember 1911. (5017) Z. 32.788.

Rundmachung.

Im Studienjahre 1911/1912 gelangen zwei für je einen aus Wien, beziehungsweise aus Krain gebürtigen dürftigen Studenten bestimmte Stipendienplätze der Barbara von Steinberg'schen Studentenstiftung jährlich für 600 K, welche in Wien, Graz oder Laibach, und zwar bis zur Studienvollendung genossen werden können, nach den hierfür bestehenden allgemeinen Vorschriften und unter nach ehenden besonderen Voraussetzungen und Bedingungen zur Verleihung.

1.) Die Gesuche sind bis längstens 31. Dezember 1911 unmittelbar bei der Statthalterei in Wien einzubringen, verspätet eingebrachte oder anderwärts überreichte Gesuche bleiben unberücksichtigt.

2.) Dem Gesuche sind beizuschließen: a) Geburts-(Tauf-)Schein, b) Impfzeugnis, c) Heimatchein, d) die Studienbeweisur der beiden letzten Semester, eventuell Prüfungs- und Frequenzzeugnisse; Hörer der technischen Hochschule und der Hochschule für Bodenkultur haben überdies das vorgeschriebene Einheitenverzeichnis beizubringen, e) Armut's-, eventuell Mittellosigkeitszeugnis, woraus die Erwerbs-, Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers, sowie seiner Eltern oder sonstiger alimentationspflichtiger Personen genau zu entnehmen sein müssen, damit ein sicheres Urteil über den Grad der Bedürftigkeit des Bewerbers, beziehungsweise seiner Eltern usw. geschöpft werden kann.

Sind die bezüglichlichen Angaben lückenhaft oder fehlt eines der sub a) bis e) angeführten Dokumente, so wird sich der Gesuchsteller die Erfolglosigkeit seines Einschreitens selbst zuzuschreiben haben, da eine Ergänzung mangelhaft instruierter Gesuche von der Stiftungsbehörde in keinem Falle veranlaßt wird. Die mit einem Mittellosigkeits- oder Armut'szeugnisse belegten Gesuche sind stempelfrei.

3.) In jedem Gesuche muß, abgesehen von den Angaben im Armut's-(Mittellosigkeits-) Zeugnisse, ausdrücklich angeführt werden, ob der Stipendienbewerber oder eines seiner Geschwister bereits im Genusse eines Stipendiums oder eines Erziehungsbeitrages usw. steht oder nicht, beziehungsweise ist dieses Stipendium, beziehungsweise der betreffende Genuß sowie dessen Betrag genau anzuführen.

Diese Angaben sind rüchichtlich des Genusses eines Stipendiums vom Studienvorstande des Stipendienbewerbers, bei Hochschülern vom Stipendienreferenten zu bestätigen. Ein Verschweigen oder eine unrichtige Angabe rüchichtlich eines derartigen Genusses

würde die Annullierung der Stipendienverleihung nach sich ziehen.

4.) Schüler und Hochschulstudenten haben auf jedem Gesuche das Bild und die Bürgerlichkeitsbestätigung ihres Studienvorstandes beizubringen.

Wien, den 9. November 1911.

Von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei.

(5018) Z. 29.836.

Widerruf.

Die Verpachtung der Gemeindefagd Nassowitz wird widerrufen. R. f. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 16. Dezember 1911.

St. 29.836.

Preklie.

Dražba občinskega lova Nasoviče se preklie.

C. kr. okrajno glavarstvo Kamnik, dne 16. decembra 1911.

(4917) 3-3 Z. 4032 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Madanjeslo ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 7. Jänner 1912 hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. f. Bezirksschulrat Adelsberg, am 6. Dezember 1911.

(4976) 3-2 Z. 2087 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Ledine ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 9. Jänner 1912 hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirksschulrat Voitsch, am 8. Dezember 1911.

(4842) 3-2 Z. 3643 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der sechsklassigen Volksschule in Laferbach werden drei Lehrstellen, zwei von diesen mit Beschränkung auf männliche Bewerber, mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis 16. Jänner 1912 im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

R. f. Bezirksschulrat Gottschee, am 28. November 1911.

(4975) 3-2 Z. 2116 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Sankt Veit bei Schütze ist eine Lehrstelle für eine weibliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 9. Jänner 1912 hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirksschulrat Voitsch, am 8. Dezember 1911.

(4977) 2-2 Z. 35.936.

Rundmachung.

In den Gemeinden Bründl, Heiligenkrenz bei Landstraß und St. Margareten sind Bezirkshauptmannschaften mit Jahresremunerationen von je 160 K zu besetzen. Gehörig belegte Gesuche sind h. a. bis zum 31. Dezember 1911 vorzulegen.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld, am 11. Dezember 1911.

St. 35.936.

Razglasilo.

V občinah Studenec, Sv. Križ pri Kostanjevici in Smarjeta so za oddaji službe okrajnih babic z letno nagrado 160 K. Pravilno opremljene prošnje naj se vložijo tuuradno do 31. grudnia 1911.

C. kr. okrajno glavarstvo v Krškem, dne 11. grudnia 1911.

(5020) C I 123/11

Oklic.

Zoper odsotnega Franceta Kumar, bivšega posestnika v Idriji št. 504, pozneje v Žirovnici št. 12, se je podala pri tej sodnji po Andreju Rupniku, posestniku v Idriji št. 504, tožba zaradi priznanja in zemljiško-knjižne vknjižbe lastninske pravice.

Narok je določen na 28. decembra 1911, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji št. 1.

V obrambo pravic toženca postavljeno skrbnik Franc Nagode, posestnik v Idriji, bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Idriji, oddel. I., dne 14. decembra 1911.

(5004) Ne II 220/11

9

Oklic.

Podjetništvo železnice Kranj-Tržič je v zmislu § 19. zakona z dne 19. maja 1874, št. 70 drz. zak., vložilo predlog za uvedbo poizvedb v svrhu ugotovitve železničnih zemljišč ležečih v sodnem okraju Kranj. Predlog s prilogami se more vpogledati pri tej sodnji.

V tem sodnem okraju so glede železnice prizadete katastralne občine: Stražišče, Strzevo, Okroglo, Pivka, Naklo in Strohinj.

Vsi oni, ki se smatrajo prikražani vsled zahtevka na prenos železničnih zemljišč v železniško vlogo, se pozivljejo, da svoje pravice prijavijo najdalje do 15. svečana 1912 pri tej sodnji.

Na stvarne pravice, ki se stoprav na dan, ko se ta oklic pribije pri sodnji, to je na dan 15. grudnia 1911, ali pa pozneje pridobe na zemljiščih, ki se imajo sprejeti v železnično vlogo proti predposestnikom podjetništva, se ne bo oziralo pri sprejetju zemljišč v železnično vlogo. Te stvarne pravice imajo pravni učinek le za ta slučaj in le v toliko, v kolikor se ta zemljišča ne sprejmo v železniško knjigo.

Prijave (izjave) se smejo podati pismeno ali ustmeno (na zapisnik).

Določeni obrok se ne more podaljšati. Postavitve v prejšnji stan proti zamudi je nedopustna.

C. kr. okrajna sodnja Kranj, oddel. II., dne 26. novembra 1911.